

Gefängnisseelsorge: „Sind Sie die Kirche?“

„Sind Sie die Kirche?“ Das fragte mich ein Inhaftierter als ich seinen Haftraum aufschloss. Es gibt unterschiedliche Gründe, warum man sich an die Seelsorge wendet. Mal ist es die Bitte um Tabak oder Kaffee, um einen Kalender, einen Stift oder eine Bibel. Mal geht es um ein Gespräch. Einfach sich unterhalten, mit jemandem über den Haftalltag sprechen, der nicht selber einsitzt und doch den Haftalltag kennt. Oder darüber zu reden, wie es im Moment draußen ist. Dann geht es um die Partnerinnen und Kinder, die Eltern oder Freunde, die Einsamkeit in Haft. Und auch um die Tat, die Schuld und Gott. Jede Begegnung ist anders.

Für mich geht es immer darum wahrzunehmen, was mein Gegenüber von mir möchte und braucht. Ja, da bin ich Kirche.

Es geht darum, diesen einen Menschen zu sehen, ihm freundlich zu begegnen, seine Persönlichkeit zu respektieren. Das bedeutet den meisten Inhaftierten sehr viel: Gesehen werden als Mensch. Nicht nur als ein vielleicht gefährlicher Verbrecher, keine Einordnung nach Delikt, Strafmaß, Herkunft, intellektuellen Fähigkeiten.

Jeder seelsorgliche Kontakt unterliegt der Verschwiegenheit. Das ist das Kostbarste, was die Gefängnisseelsorge bietet. Ich gebe nichts weiter, ich schreibe nichts für die Gefangenenakte, ich biete den einzigen Schutzraum innerhalb der Gefängnismauern, wo das, was man möchte und sagt, nicht dokumentiert wird. Dazu sind alle anderen, die dort arbeiten, verpflichtet.

In diesem Schutzraum ist alles möglich: eine muntere Unterhaltung, Tränen können fließen, es wird herzlich gelacht, es wird gemeinsam geschwiegen, weil die Worte fehlen, ein intensives sich Auseinandersetzen mit den Problemen, die einen belasten, sich mal alles vom Herzen reden, ein gemeinsames Gebet.

Das Angebot der Gefängnisseelsorge gilt allen Menschen, die mit dem System Strafvollzug zu tun haben: den Inhaftierten, den Vollzugsbediensteten, den Angehörigen. Eine Konfessionszugehörigkeit spielt keine Rolle. Es geht um jeden einzelnen Menschen. Ja, da bin ich Kirche.

Uta Cziczkus-Büttner, Gefängnisseelsorgerin bei der JVA Hannover; November 2022